

## Zur Erbauung der Fachwerkkirche in Climbach 1783

Die kleine Kirche in Climbach ist die jüngste unter den sechs Fachwerkkirchen im Kreis Gießen. Unter den zahlreichen bedeutenden Fachwerkkirchen in Oberhessen, die den besonderen Stellenwert Hessens in der Geschichte des europäischen Fachwerkkirchenbaus aufzeigen (Fachwerkkirchen in Hessen, Königstein im Taunus 4. Aufl. 1987), ist sie daher meist nur beiläufig gewürdigt worden. Anlässlich der Restaurierung hat Helmut Nachtigall über die Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchung berichtet (Die Fachwerkkirche in Climbach. Anmerkungen zum Gefüge und zur Restaurierung, in: Heimat im Bild 1987, H. 26). In der von Erwin Keil herausgegebenen Festschrift von Climbach 1987 teilte Peter Weyrauch die Bauinschrift mit und berichtete kurz über den Anlass ihrer Erbauung (Die Filial-Kirche in Climbach, S. 26-31), „einer der Herren von Nordeck zur Rabenau“ habe sie „im Gedenken an seinen gerade verstorbenen Sohn“ gestiftet. Nur wenig mehr ist aus der Hessischen Denkmaltopographie zu erfahren, in der angegeben ist, es habe „G.L.V. von Nordeck zur Rabenau zum Gedächtnis an seinen in Amerika gestorbenen Sohn, Kapitän Karl von Nordeck zur Rabenau, 200 Gulden zum Bau der Kirche in Climbach“ gestiftet (Kulturdenkmäler in Hessen, Landkreis Gießen III, Wiesbaden 2010, S. 60). Es ist vielleicht von lokalgeschichtlichem Interesse, etwas mehr über die Personen und Umstände der Stiftung von 1783 und den Zusammenhang des Baujahres mit weltpolitischen Ereignissen zu erfahren.

Die Bauinschrift im Portal der Kirche ist heute farbig hervorgehoben; darin ist auch der Zimmermann genannt: *Groser und erbabener Gott zur Ehre und Ver / herrlichung deines allerheiligsten Namens ist diese / Kirche unter der Aufsicht des Herrn Hauptmann Karl von / Nordecken zur Rabenau und hiesiger kleinen Gemeinde er / baut und durch Ludwig Müller aus Londorf gezimert worden / 1783*. Nicht nur im Gefüge und in ihren Maßen erinnert die kleine Kirche an die beiden Fachwerkkirchen in Roßberg (1753) und Wermertshausen (1755), auch die Gestaltung des Portals ist an die Wermertshäuser Kirche angelehnt. Ludwig Müller, *Gemeinds- und Zimmermann dahier in Londorf*, kann aber diese beiden Kirchen nicht errichtet haben. Er starb 1817 im Alter von 75 Jahren (KB Londorf 1808-1828). Geboren 1742 als unehelicher Sohn der Anna Maria, Reinhard Müllers Tochter von Londorf, war er zur Zeit der Erbauung der beiden älteren Kirchen erst 11 bzw. 13 Jahre alt. Ob er sie bereits während seiner Lehrzeit, die 1756 begonnen haben dürfte, in der Fertigstellung erlebte oder erst später aufgemessen hat, ist noch nicht geklärt; immerhin hatten die alteingesessenen Londorfer Familien Müller und Pfeiff im 18. Jahrhundert familiäre Beziehungen nach Roßberg (KB Londorf 1673-1734).

Der in Amerika gestorbene (und dort begrabene) Sohn, zu dessen Gedenken die 200 Gulden gestiftet worden sind, muss mit den hessischen Truppen am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) teilgenommen haben. Im LAGIS-Modul HETRINA (<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/hetrina>), in dem die Quellen der hessischen Staatsarchive ausgewertet sind, ist er nachgewiesen: Karl Friedrich von Nordeck zur Rabenau, gestorben im November 1782, war 1775 zunächst Fähnrich im Regiment von Ditfurth, wurde 1776 zum Secondelieutenant, 1780 zum Premierlieutenant und 1781 zum Stabskapitän befördert. Sein Geburtsjahr ist (errechnet) angegeben mit „ca. 1753“. Wir finden ihn im Kirchenbuch Londorf mit dem Taufeintrag am 10. Februar 1754, getauft auf den Namen Victor Carl Friedrich Wilhelm. Sein Vater war Georg Philipp von Nordeck zur Rabenau in Odenhausen (Rabenau), also auf dem Gutshof (heute Appenborner Weg 11-13) mit seinem imposanten dreigeschossigen Herrenhaus aus dem 17. Jahrhundert. Den Hof hatte die Familie 1554 nach Erlöschen der Linie Nordeck-Braun erworben. Auch wenn Odenhausen und Climbach zum selben Kirchspiel gehörten, zeigt diese Unterstützung, dass kleine, arme Gemeinden in der alten Zeit oft auf Kollekten oder Zuwendungen aus anderen Orten angewiesen waren, um Kirchenbauten finanzieren zu können. Und die Hilfe wurde ihnen auch gewährt. Heute würden wir dies als gelungenes Projekt interkommunaler Zusammenarbeit bezeichnen.

Siegfried Becker